

# Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich

Schriftleiter:

Universitätsdozent OR. Dr. Ernst Burgstaller

Jahrgang 23 Heft 1/2

Jänner—Juni 1969

## INHALT

Zur Dokumentation der Eisenkunst im Lande ob der Enns von Otfried Kastner	3
Zur Geschichte des Steyrer Stüdhandels in der Mitte des 16. Jahrhunderts von Ferdinand Tremel	18
Zum Verständnis der mittelalterlichen Urkundenfälschungen (Mit Beispielen aus dem bayerisch-österreichischen Raum) von Rudolf Zinnhobler	21
Der Pilgerbrunnen zu St. Wolfgang im Salzkammergut von Friedrich Barth	32
Ein oberösterreichisches Notburga-Spiel von Hans Commenda	36
Das Reisellied von Hans Commenda	41
<i>Sagen aus dem Hausruckviertel</i> gesammelt von Alois Grausgruber, mit Nachwort und Anmerkungen von Karl Haiding	44
Sagen aus der Umgebung von Ampflwang gesammelt von Hermann Stockinger	68
Das Felsbildergebiet in der Höll am Warscheneck und seine nächstezeitliche geologische Geschichte von Edith Ebers	72
A. P. Okladnikow beim Symposium für Felsbildelforschung in Linz von Carl H. Watzinger	75
<i>Der Eibenstein und seine Probleme</i> Der „Heidenstein“ bei Eibenstein und seine volks- und siedlungs- kundlichen Probleme von Ernst Burgstaller	78
Der Eibenstein. Vermessungsarbeiten 1968 von Wladimir Obergottsberger	91
Ein Versuch zur Aufhellung der Funktion des „Heidensteins“ in Eibenstein von Karl A. Wagner	102
<i>Bausteine zur Heimatkunde</i> Zwei interessante Messer aus St. Agatha bei Bad Goisern von Friedrich Morton †	116
Das jüngste Gericht. St.-Michaels-Darstellungen auf Hinterglasbildern von Fritz Fahringer	117
Spreißelkreuze, Miniaturarbeiten der Zimmermannskunst von Hermann Haiböck †	119
<i>Schrifttum</i> Anhang: Register zu „Dokumentation der Eisenkunst im Lande ob der Enns“ von Otfried Kastner	128

# A. P. Okladnikow beim Symposium für Felsbilderforschung in Linz

Carl Hans Watzinger

Am 22. und 23. April 1969 fand in Linz ein Symposium der ersten Kapazitäten der Felsbilderforschung Ost- und Westeuropas statt. Über Einladung von Univ.-Dozent Doktor Ernst Burgstaller trafen sich Univ.-Prof. Dr. Alexander P. Okladnikow (an den Universitäten Nowosibirsk und Leningrad), Univ.-Prof. Dr. Herbert Kühn (Mainz), die bekannte Quartärgeologin Frau Prof. Dr. Edith Ebers (München) und Dozent Dr. Ernst Burgstaller (Linz) zu einem Erfahrungsaustausch über die von ihnen durchgeführten Forschungen und zur Begutachtung der in Österreich in den letzten zehn Jahren entdeckten Felsbildervorkommen. Das Ergebnis der eingehenden Beratungen war hinsichtlich der österreichischen Felsbilder nach sorgfältiger Prüfung der photographischen Aufnahmen von Dr. Burgstaller und L. Lauth sowie der Abgüsse von W. Skala die Bestätigung der „Echtheit“ der Felsbilder im Toten Gebirge und der anderen Fundstellen als urgeschichtliche Dokumente. Es ließ sich weiter feststellen, worauf übrigens Doz. Dr. Burgstaller bereits in mehreren Veröffentlichungen und Vorträgen hingewiesen hat, daß sich deutlich die Stile mehrerer Kunstübungen ausprägen, die ihre Merkmale im ausgehenden Paläolithikum, in der Megalithkultur, in der Hallstatt- und La-Tène-Zeit haben und daher eine sehr lange Kontinuität der Felsbilderkunst in Österreich erkennen lassen.

Nicht unerwähnt blieb bei den Besprechungen, daß bereits der Begründer der Felsbilderforschung und erste Autorität auf diesem Gebiet, Univ.-Prof. Dr. Henri Breuil (Paris), noch vor seinem Tode die Bedeutung der Funde als beachtlich erklärt hat.

Anlässlich seines Aufenthaltes in Linz hielt Prof. Okladnikow einen vielbeachteten Vortrag in der Volkshochschule über seine Entdeckungen von Felsbildern in Zentralasien und Sibirien, bei dem er wiederholt auf Parallelen zu den von E. Burgstaller und seinem Mitarbeiter L. Lauth entdeckten österreichischen Felsbildern hinwies.

Alexander P. Okladnikow wurde 1908 in dem kleinen Dorf Typt am Flusse Ilga (an der oberen Lena) in Sibirien als Sohn eines Lehrers geboren und fand früh seinen Weg zur Urgeschichtsforschung. 1925 bezog er das Pädagogische Technikum in Irkutsk. Es ist bezeichnend, was sein Biograph W. E. Laritschew darüber berichtet, daß er zu diesem Studium als völlig mittelloser Student nur mit drei Laiben schwarzen Brotes, aber mit einem Sack voll jungsteinzeitlicher Funde von der Mittelschule in Anga und von seinen Eltern wegging. In Irkutsk fand er auch bald Zugang zur Universität und kam noch im selben Jahr an die Staatliche Akademie für Geschichte der Materiellen Kultur in Leningrad. Hier wurde der Begründer der Altsteinzeitforschung in Rußland, Prof. P. P. Efimenko, auf seine Fähigkeiten aufmerksam und eröffnete ihm die Möglichkeit zu umfangreichen Exkursionen, die ihn durch alle Teile des asiatischen Rußland und der angrenzenden Gebiete führten.

Das staunenswerte Arbeitstempo Okladnikows gestattete es ihm, seine zahlreichen, auf diesen unerhört strapaziösen Exkursionen gemachten Entdeckungen in nicht weniger als 334 wissenschaftlichen Arbeiten (darunter zahlreichen Büchern) auszuwerten, wobei er imstande war, auf Grund seiner umfassenden Material- und Literaturkenntnis bedeutende Zusammenhänge zwischen seinen Funden und den Grabungsergebnissen aus dem europäischen Norden und aus Nordamerika nachzuweisen.

Alle beim Symposium anwesenden Forscher sprachen sich dahin aus, daß die in Österreich entdeckten Felsbilder als Zeugnisse für Kulturbrücken zwischen Nord-, Süd- und Nordwesteuropa eine hervorragende geographische Stellung einnehmen, was umso wesentlicher ist, als der mitteleuropäische Raum bisher als fundleer galt. Es gibt daher nunmehr keine Lücke mehr zwischen diesen großen Fundbereichen.

Im oberitalienischen Gebiet der Val Camonica nördlich des Iseosees werden die dort vorkommenden Felsbilder, die mit den österreichischen Funden viele Übereinstimmungen aufweisen, durch vorbildliche Maßnahmen der italienischen Regierung in einem eigenen Nationalpark geschützt und so der Nachwelt erhalten. Die in Linz versammelten Forscher wiesen darauf hin, daß nachdrücklich danach gestrebt werden müsse, auch die österreichischen Funde als ehrwürdige Zeugnisse vor- und frühgeschichtlicher Kultur von internationalem Rang und als unschätzbare Quellen der Forschung durch wirksame Maßnahmen vor den sonst unvermeidbaren Zerstörungen durch unvernünftige Besucher zu schützen.